

Das ein- bis zweijährige Kraut wird bis zu 35 cm hoch und wächst auf trockenen Feldern und an Wegrändern. Über den rosettenförmig angeordneten Grundblättern sind die bis zu 13 mm großen Blüten in einer lockeren Trugdolde angeordnet. Die fünfzähligen Blütenblätter sind meist rosa und öffnen sich nur bei Sonnenschein. Die Blütezeit ist von Juni bis September.



Dr. Bach: „Für die stillen, freundlichen und zuvorkommenden Leute, die überängstlich darauf aus sind, anderen zu dienen. In ihrem Eifer und ihrer Hingabe überschätzen sie gerne ihre eigene Kraft. Sie sind so besessen vom Wunsch zu dienen, dass sie mehr zu Sklaven als zu willigen Helfern werden. Ihr gutmütiges Naturell verleitet sie, mehr zu tun, als das, was ihr Arbeitsanteil wäre. Dadurch kommen sie in Gefahr, ihre wahre Lebensaufgabe zu vernachlässigen.“

Hinter dieser Haltung steckt ein tiefes Bedürfnis, von anderen Menschen angenommen zu werden, und gleichzeitig auch eine ausgeprägte Scheu vor Konflikten. „Um des lieben Friedens willen“ gibt der Betreffende nach und möchte es möglichst jedem recht machen. Natürlich ist das eine Unmöglichkeit, und vor allem läuft er dabei Gefahr, sich unter seine Würde zu begeben, z.B. wenn er sich jeman-

dem anpasst bzw. unterordnet, der diese Wertschätzung eigentlich nicht verdient. Dadurch, dass er sich innerlich zu sehr darauf ausrichtet, wie er von anderen bewertet wird, stellt er die eigenen Bedürfnisse und Aufgaben zurück und tritt als Persönlichkeit nicht mehr wirklich in Erscheinung. Damit erreicht er ungewollt das Gegenteil von dem, was er sich eigentlich erhofft: Er wird von anderen eher ausgenutzt als anerkannt, und Konflikte, die nun einmal unvermeidlich sind, können sich derart aufstauen, dass sie bei geringfügigen Anlässen unvermutet und heftig hervorbrechen oder sich auf Dauer gegen ihn selbst richten, z.B. indem der heruntergeschluckte Groll ihn krank macht.

Achtung und Respekt erfahren vor allem die Menschen, die ihre Lebensaufgabe nach besten Kräften erfüllen und bereit sind, dafür auch gegen Widerstände und Schwierigkeiten

anzukämpfen, die klar ihre Meinung sagen und nötigenfalls auch einmal andere in ihre Schranken weisen. Jesus drückt diese Haltung, in der ein Mensch sich seiner Verantwortung im Leben bewusst ist, in der „Bergpredigt“ folgendermaßen aus: **„IHR SEID DAS SALZ DER ERDE. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. IHR SEID DAS LICHT DER WELT. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“** (Matthäus 5, 13-16).

Man könnte überlegen, an wen Jesus diese Worte gerichtet hat. Er sprach zu einer riesigen Menschenmenge. Von überall waren die Leute zu Ihm geströmt, „aus Galiläa, aus den Zehn Städten, aus Jerusalem, aus Judäa und von jenseits des Jordans.“ (Matthäus 4, 25), und alle lauschten Seiner Rede, Seine Jünger, Groß und Klein, Arm und Reich, Kluge und Einfältige, Gesunde und Kranke, Pharisäer und Laien. Allen gab Er zu verstehen, wie wichtig Er sie einschätzte, welche hohe Stellung Er jedem Einzelnen von ihnen einräumte: **„Ihr seid das Salz der Erde. . . Ihr seid das Licht der Welt.“** Und somit können wir davon ausgehen, dass mit diesen Worten auch wir selbst angesprochen sind, jeder einzelne von uns. Da gewinnen sie dann auf einmal eine ungeahnte Dimension: **Du** bist das Salz der Erde! **Du** bist das Licht der Welt! Und mancher wird einen Schreck kriegen und abwiegeln: „Nein, so wichtig bin ich nicht. Ich bin doch nur ein kleines Licht und froh, wenn ich einigermaßen zurecht komme, wenn ich mein Auskommen habe und mit niemandem im Streit liege.“ Aber so einfach können wir uns nicht aus der Verantwortung stehlen. Betrachten wir einmal, was diese Worte eigentlich beinhalten.

Stellen Sie sich nur einmal vor, Sie bekämen eine Suppe vorgesetzt, die herrliche Zutaten enthält, aber in der das Salz fehlt: fade! Man kann sie zwar essen und wird satt, aber sie schmeckt nicht. Eine Prise Salz dazu, und schon hat sie einen ganz anderen Charakter.

In vergleichbarer Weise trägt jeder Mensch seinen Teil dazu bei, dass das Leben Würze erhält, indem er „seinen Senf dazugibt“ und dadurch das menschliche Zusammensein bereichert. Dazu gehört auch, dass man einem Anderen gegebenenfalls die Wahrheit sagt, wenn dieser sich falsch verhält oder unrecht tut. Wenn man sich in solch einem Falle zurückhält, um ihm nicht weh zu tun oder mit ihm nicht aneinanderzugeraten, dann läuft etwas schief. Der so durch Stillschweigen aufrecht erhaltene Friede ist nicht wirklich echt, und verborgenes Unrecht zieht weiteres nach sich. Man kommt also, wenn man seiner Verantwortung im Leben gerecht werden will, auch um Konfrontation nicht herum.

Wenn man sich darüber hinaus klarmacht, dass jeder Mensch in dieser Welt seinen Platz hat und Aufgaben auf ihn warten, die genau auf ihn zugeschnitten sind, dann beinhaltet dies natürlich, dass er dieser Bestimmung auch gerecht werden und seine Kräfte darauf ausrichten sollte (siehe auch Wild Oat). Er hat seinen ganz eigenen Bereich, durch den er in der Welt in Erscheinung treten und wo sein Licht aufleuchten kann, ein Licht, das vielleicht anderen den Weg weist, eine schwierige Situation erhellt oder Hoffnung, Liebe und Zuversicht verbreitet. Spielt es da eine Rolle, ob er ein großes oder kleines Licht ist? Ein Scheinwerfer hat z.B. ganz andere Aufgaben als eine Wohnzimmer- oder eine Taschenlampe. Und selbst ein Streichholz, so winzig es ist, ist unentbehrlich, um ein Feuer zu entzünden.

Edward Bach schreibt dazu: **„Bist du jemals auf den Gedanken gekommen, dass Gott dir eine Individualität geschenkt hat? Doch, das hat er gewiß getan. Er gab dir eine ganz eigene Persönlichkeit, einen Schatz, den du ganz für dich allein behalten sollst. Er gab dir ein Leben, das du nur allein führen kannst. Er gab dir eine Aufgabe, die nur du erfüllen kannst, Er stellte dich, ein göttliches Wesen, Sein Kind, in diese Welt, damit du lernst, vollkommen zu werden, alles erreichbare Wissen zu erwerben, gütig und freundlich zu werden und anderen zu helfen. Der Einfluss von den Wünschen anderer ist es, was uns von unserer Aufgabe abhält und Zeit vergeudet. Christus hätte Seine Mission nie erfüllt, wenn er auf die Stimme Seiner Eltern gehört hätte, und wir**

hätten ein Heer von Welt-Helfern wie Florence Nightingale und viele andere verloren, wenn diese den Wünschen anderer Menschen nachgegeben hätten und dem Verlangen ihres Herzens nicht treu geblieben wären.“

Wir werden den Anforderungen, die das Leben an uns stellt bzw. die Gott uns zuge-dacht hat, also nicht dadurch gerecht, dass wir uns auf die Meinungen und Vorstellungen anderer Menschen ausrichten und diesen zu entsprechen versuchen, sondern **nur**, indem wir unsere Aufgaben im Leben, in bestimmten Situationen bzw. gegenüber unseren Mitmenschen erkennen und erfüllen. Das kann aber durchaus zur Folge haben, dass wir uns bei anderen unbeliebt machen und gegen den Strom schwimmen, Dinge, die dem Centaury-geprägten Menschen ein Gräuel sind. Denn eigentlich empfindet er seine Haltung gar nicht als Problem, sondern tendiert im Gegenteil eher dazu, sie zu idealisieren und als Ausdruck von Nächstenliebe und Demut zu verstehen. Und er hat ja auch insoweit „Erfolg“, dass man ihn als Helfer schätzt und in Anspruch nimmt.

Unterschwellig bleibt ihm natürlich nicht ganz verborgen, dass er dabei auch oft ausgenutzt wird und man ihm keinen wirklichen Respekt entgegenbringt. Er tritt ja als Persönlichkeit, die er eigentlich sein könnte, gar nicht in Erscheinung, sondern versucht nur, es jedem recht zu machen. Er hält seine Gedanken und Kräfte, sein „Licht“ und „Salz“ zurück, um nicht anzuecken, so dass man ihn auch gar nicht erst um seine Meinung fragt und er im menschlichen Miteinander eher nebenher läuft. Aus dem daraus resultierenden Unwohlsein zieht er allerdings meist die falschen Schlüsse: dass er sich vielleicht noch nicht genug bemüht hat und nicht ausreichend auf die anderen eingegangen ist. Im Gefühl, zu kurz zu kommen oder ausgenutzt zu werden, kann sich nebenher auch durchaus Groll und Unmut aufstauen, aber die geballte Faust, mit der er gerne mal auf den Tisch schlagen würde, bleibt in der Tasche, da er Streit und Ablehnung befürchtet, wenn er einmal seine wirkliche Meinung äußern würde.

Ein typisches Beispiel ist die Ehefrau, die alles erdenkliche für ihren Mann tut, um es ihm recht zu machen, die sich abrackert, auf ein Eigenleben verzichtet, zu egoistischen

Verhaltensweisen eine gute Miene macht und oft sogar über Seitensprünge hinwegsieht, damit es nicht zu einem Eklat kommt und sie ihn verliert. Sie gewinnt auf diese Weise natürlich nicht den Respekt, der ihr gebührt, sondern läuft vielmehr Gefahr, für den Ehemann uninteressant oder sogar langweilig zu werden. Sie „verkauft sich unter Wert“, und so kommt es nicht selten vor, dass der Mann sich schließlich einer anderen Frau zuwendet, die er mehr als echtes Gegenüber empfindet. Wenn in solch einem Fall die Ehefrau Centaury einnimmt, kann es durchaus passieren, dass sie, ohne es sich vorzunehmen, auf einmal die Dinge zur Sprache bringt, die sie schon lange sagen wollte, und dass der Mann sie wieder mehr wahrnimmt und schätzen lernt. In unserer Praxis sind auf diese Weise zahlreiche Ehen und Beziehungen wieder ins Lot gekommen, die die jeweiligen Partner bereits abgeschlossen hatten.

Unsere Persönlichkeit ist eine kostbare Gabe Gottes, die uns hilft, den uns zugedachten Platz in der Schöpfung auszufüllen, das unsere zu ihrem Erhalt und ihrer Entfaltung beizutragen und dabei auch unseren Mitmenschen und Mitgeschöpfen weiterzuhelfen. Nur wenige Menschen machen sich jedoch bewusst, dass sie für diese Gabe nicht nur sich selbst, sondern auch Gott gegenüber Verantwortung tragen. Erst durch die Wahrnehmung dieser Verantwortung, durch die Erfüllung der Lebensaufgabe, kann sich ein Menschenleben so entfalten und die Früchte tragen, wie es von Gott her gedacht ist. Für den hohen Wert und die Bedeutung der Gaben, der „Talente“, die wir von Gott erhalten haben, gibt uns Jesus ein eindrucksvolles Gleichnis:

„Denn es ist wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an. Dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem anderen zwei und dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit. Sogleich ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu. Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu. Der aber, der einen empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen. Da trat herzu, der

fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe damit weitere fünf Zentner gewonnen. Da sprach der Herr zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude.“ In gleicher Weise sprach er auch zu dem, dem er zwei Zentner anvertraut und die dieser um weitere zwei Zentner vermehrt hatte. *„Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist; du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe hier hast du das deine. Sein Herr aber antwortete: Du böser und fauler Knecht. Wusstest Du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammle, wo ich nicht ausgestreut habe? Dann hättest du mein Geld zu den Wechsellern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen. Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat. . . Und den unnützen Knecht werft in die Finsternis hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappern.“* (Matthäus 25, 14-30)

Menschen, die dazu tendieren, sich um Verantwortung herumzudrücken, und die auch anderen ihre Schwächen und Fehler aus falsch verstandener Toleranz durchgehen lassen, werden die Strafe für den „unnützen Knecht“ möglicherweise für reichlich hart halten, zumal dann, wenn sie für ihr eigenes Verhalten oder das anderer plausible Gründe vorzubringen haben: Angst, Befürchtungen oder Misstrauen. Aber wenn man es genau betrachtet, wird man sich eingestehen müssen, dass jedes Verhalten Auswirkungen hat, die in der Weise auf den Menschen zurückfallen, wie er seiner Verantwortung gerecht geworden ist oder nicht. Dazu bräuchte man noch nicht einmal die Bibel zu bemühen, sondern nur das Heer der Menschen zu betrachten, die unter Rückenschmerzen, Verspannungen oder Magengeschwüren leiden, weil sie sich auf der einen Seite zu viele Lasten aufbürden lassen und den dadurch entstehenden Groll in sich hineinfressen, und auf der anderen Seite aber nicht den Platz einnehmen, der ihnen

zugedacht ist, die Kräfte bzw. Talente brachliegen lassen, die ihnen anvertraut wurden. In diesem Fall ist die Lebenskraft in ihrer Entfaltung blockiert, staut sich zurück, und der sich dadurch aufbauende Druck entlädt sich in körperlichen Beschwerden.

Jemand, der es gewohnt ist, zurückzustecken, klaglos alles über sich ergehen zu lassen und sein Bestes zu tun, damit er von anderen akzeptiert wird, wird möglicherweise ratlos sein, wie er sich im Angesicht der an ihn herangetragenen Verantwortung für sein Leben verhalten soll und Sorge haben, dass Streit und Konflikte sein Leben beherrschen, wenn er sich tatsächlich „auf die Hinterfüße stellt“. Einem solchen Menschen sei gesagt, dass er nichts zu leisten braucht, dass er auch keine Kräfte zusammenraffen muss, die er bei sich gar nicht bemerkt. Es muss nichts herbeigebracht oder erzwungen werden. **Die Persönlichkeit ist ja in ihm**, sie ist von Gott in ihn hineingelegt, und die Kräfte und Fähigkeiten sind alle **vorhanden**, nur dass sie bisher aus falsch verstandenem Harmoniebedürfnis oder infolge von Zaghaftigkeit oder Feigheit nicht genutzt wurden. Durch die Einnahme der Blüte Centaury werden sie freigelegt, und es ist für die Betroffenen immer wieder erstaunlich festzustellen, mit welcher Selbstverständlichkeit sie auf einmal Dinge zur Sprache bringen, die sie schon lange sagen wollten, und wie sich fast von allein ihre Sehnsucht erfüllt, von anderen Anerkennung und Zuwendung zu bekommen.